ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-18-6 € 15,–

polylog

20 2008

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

UNIVERSALIMUS

polylog 20

GIBT ES EINEN ERKENNTNISFORTSCHRITT DURCH INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN?

Antworten von Raúl Fornet-Betancourt, Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio Pasqualotto, Gregor Paul, Dina C. Picotti, Hans Jörg Sandkühler, Bernhard Waldenfels, Franz M. Wimmer.

MIT BEITRÄGEN VON

Pier Cesare Bori, Christoph Antweiler, Mario Rojas Hernández, Gregor Paul, Judith Schildt

SONDERDRUCK

polylog 20

7
PIER CESARE BORI
Universalismus als Vielheit der Wege

19
CHRISTOPH ANTWEILER
Universalien – Muster im Meer kultureller Vielfalt
Der Monolog im Polylog der Kulturen

31
MARIO ROJAS HERNÁNDEZ
Universalismus und Begründung der Ethik
Ein Dilemma der lateinamerikanischen Philosophie

53
GREGOR PAUL
Logik und Kultur
Allgemeingültige und nicht-allgemeingültige Prinzipien logischer Form

69
GIBT ES EINEN ERKENNTNISFORTSCHRITT DURCH INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN?
Anworten von *Raúl Fornet-Betancourt, Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio Pasqualotto, Gregor Paul, Bernhard Waldenfels, Franz Martin Wimmer & Dina C. Picotti*

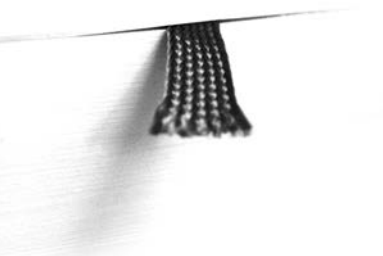
83
JUDITH SCHILDT
»Das hindert uns nicht voranzuschreiten!«
Zum Verhältnis von anarchistischem Denken in China und aufklärerischen Ideen Oder: Was heißt es, selbstständig zu denken?

103
REZENSIONEN & TIPPS

136
IMPRESSUM

137
POLYLOG BESTELLEN

FOLM POLYLOG



Kathrin Busch, Iris Därmann, Antje Kapust (Hg.):
Philosophie der Responsivität. Festschrift für Bernhard Waldenfels.
Wilhelm Fink Verlag, München 2007.
ISBN 978-3-7705-4523-0, 225 Seiten.

Aus Anlass des 70. Geburtstags von Bernhard Waldenfels fand vom 11. bis 13. Juni 2004 an der Ruhr-Universität Bochum eine Tagung zum Thema »Philosophie der Responsivität« statt; vorliegender Sammelband gibt einen Einblick in die vielfältige Auseinandersetzung und Weiterentwicklung jenes phänomenologischen Ansatzes, der angesichts des abendländischen »*horror alieni*« (Vorwort, Kathrin Busch und Iris Därmann, S. 7) das Antworten auf einen fremden Anspruch zum Leitfaden seines Diskurses gemacht hat. Antje Kapust, die die Tagung geplant und organisiert hat, gibt in einem einführenden Aufsatz einen Einblick in die Entwicklung und Grundzüge responsiver Philosophie. Diese – vornehmlich phänomenologisch konzipierte – Form der Reflexion ist eine »*Kunst des Sehens*« (S. 32), immer wieder geleitet von der Frage: »Wie kommt etwas zur Sprache, ohne übergangen zu werden?« (S. 33f.).

Es folgen dreizehn Beiträge überwiegend junger Philosophen und Philosophinnen, die sich dem Zeit- und Raumverständnis, dem Verhältnis von Sprache und Schweigen (konkret bezogen auf das Phänomen »Mutismus« und die Erfahrung von Gewalt) sowie den politischen, gesellschaftlichen und sozialen Aspekten responsiver Vernunft widmen, also der Reflexion jener eigentümlichen »Unausweichlichkeit einer Antwort«, die als nicht zu eliminierender Anspruch in allen Dimensionen des Lebens präsent ist. Pascal Delhom hat diese Zumutung des Responsiven sehr klar beschrieben: »Ich, der ich angesprochen und aufgefordert werde, kann mich diesem Anspruch nicht entziehen. Ich bin zwar im Rahmen eines bestimmten Spielraums frei, das Was und das Wie meiner Antwort zu bestimmen. Wie offen oder eng dieser Spielraum ist, hängt von der Form, dem Inhalt und der Dringlichkeit des Appells, von den Bestimmungen der Ordnung, im Rahmen derer oder von der auch ich antworte, und von meinem Können ab, das in Anspruch genommen wird. Doch die Adressierung lässt nicht zu, dass ich nicht antworte. Auch das Schweigen oder die Leugnung des Appells wären eine Form der Antwort« (S. 130). Diese – im wahrsten Sinn des Wortes – »anspruchsvolle« Erfahrung, die zum Lebensthema des Geehrten wurde, kommt in dieser Festschrift so zur Sprache, dass die Vermittlungs- und Anschlussfähigkeit responsiven Denkens deutlich wird – nicht zuletzt auch für interkulturelles Philosophieren, das in seiner kritischen Auseinandersetzung mit Tendenzen der »Normalisierung« bzw. Exklusion des »Außer-Ordentlichen« von der »Phänomenologie des Fremden«, wie sie Bernhard Waldenfels entwickelte, eine Menge lernen kann. Und dieser Diskurs der Responsivität wird wohl niemals »zur Ruhe kommen«, denn »dasjenige *heteron*, von dem das Subjekt in der Erfahrung des Fremdkulturellen getroffen, affiziert und unabweisbar in Frage gestellt wird, lässt sich niemals restlos auf die Ebene des eigenkulturellen Sinns, einer adäquaten Repräsentation oder auf einen verlässlichen Begriff bringen« (Iris Därmann, S. 199).

Franz Gmainer-Pranzl